

# Bürgerliches Lager ringt um Einigkeit

Wahlen SVP-Parlamentarier nerven sich über Dürr und von Falkenstein - Frehners Aussagen werfen Fragen auf

VON JONAS HOSKYN

Nach dem enttäuschenden Abschneiden von Baschi Dürr (FDP) und Lorenz Nägelin (SVP) am vergangenen Wahlsonntag übt sich das bürgerliche Lager im Zweckoptimismus. Geschlossen haben sich die Parteien CVP, FDP, LDP und SVP in den letzten Tagen hinter die zwei verbliebenen Kandidaten des bürgerlichen Vierertickets gestellt. Im zweiten Wahlgang treten Nägelin und Dürr im Rennen um die zwei letzten verbliebenen Sitze in der Regierung gegen Hans-Peter Wessels (SP) und Heidi Mück (Basta) an.

Allen ist klar: Wenn die Möglichkeit auf einen Machtwechsel nicht jetzt schon ganz aufgegeben werden soll, muss der Schulterschluss der vier Parteien halten. Ansonsten droht das bürgerliche Albtraumszenario mit einer linken Übermacht von fünf gegen zwei in der Regierung. So viel zur Theorie. Doch seit dem Wahlsonntag überschlugen sich die Ereignisse: Zuerst zog Baschi Dürr am Montag seine Kandidatur fürs Regierungspräsidium zurück - notabene, ohne sich zuvor mit den bürgerlichen Partnern abzusprechen. Kurz darauf wurde bekannt, dass LDP-Präsidentin Patricia von Falkenstein im Auftrag der Bürgerlichen in einem Gespräch mit SP-Präsidentin Brigitte Hollinger die Variante ansprach, den SVP-Kandidaten Nägelin zurückzuziehen, wenn bei den Linken dafür Heidi Mück auf den zweiten Wahlgang verzichten würde.

## «Wie ein heulendes Kind»

Beide Neuigkeiten kamen sehr überraschend und haben vor allem in der SVP für Verwirrung und Verärgerung gesorgt. «Das Bündnis ist offenbar nicht wetterfest», sagt SVP-Grossrat Heinrich Ueber-



Da war die bürgerliche Welt noch in Ordnung: Patricia von Falkenstein (LDP) und Sebastian Frehner (SVP). KENNETH NARS



wasser. Der Rückzug von Dürr sei ein schwerer Schlag für die bürgerliche Zusammenarbeit: «Es ist, wie wenn ein Kind beim Fussballspielen einen Tritt gegen das Schienbein erhält und dann heulend davonrennt.»

Diese Meinung teilen auch andere SVP-Politiker: «Der Rückzug von Baschi Dürr ist schwach. Er sieht seine Felle davon schwimmen und versucht nun, sich auf Kosten von Lorenz Nägelin zu retten», kri-

tisiert SVP-Grossrat Rudolf Vogel. Auch das politische Vorgehen der LDP-Präsidentin ist bei ihm nicht gut angekommen: «Die LDP hat ihren Kandidaten bereits drin. Jetzt wird die Zusammenarbeit nicht mehr so gut klappen.» Zumal der amtierende Regierungsrat der Partei Christoph Eymann erklärterweise kein SVP-Fan sei. «Ich befürchte, dass von CVP und LDP viele nicht mehr an die Urne gehen», sagt Vogel. «Als SVP müssen wir nun zuerst

daran denken, wie wir unseren Kandidaten Lorenz Nägelin unterstützen können.» Er hätte sich von seiner Partei ein stärkeres Statement für den eigenen Kandidaten gewünscht.

Mit dieser Einstellung ist er nicht alleine. An der SVP-Parteiversammlung, die am Dienstagabend hinter verschlossenen Türen stattfand, wurde gemäss Recherchen der bz die Frage aufgeworfen, warum man bei dieser Ausgangslage den FDP-Mann Dürr noch unterstützen solle. Letztendlich sprach sich die Partei jedoch einstimmig für beide Kandidaten aus. Auch die Kritiker Vogel und Ueberwasser wollen letztlich Dürr wählen: «Jede Stimme, die er nicht bekommt, ist eine Stimme für Wessels und Mück», sagt Vogel.

Auch an den Parteiversammlungen der anderen bürgerlichen Parteien wurde das gemeinsame Ziel in den Vordergrund gestellt. Kritische Bemerkungen gab es allenfalls am Rande und nur von einzelnen Votanten. Der Grossteil wollte ein Zerwürfnis zwischen den Wahlgängen vermeiden.

## Unklare Rolle des SVP-Präsidenten

Zu reden gibt im bürgerlichen Lager auch die Rolle von SVP-Präsident Sebastian Frehner. Mehrere gut informierte Quellen sagten aus, dass dieser nicht die Wahrheit gesagt habe, als er in der gestrigen bz abtritt, vom umstrittenen Gespräch zwischen von Falkenstein und Hollinger gewusst zu haben. Darauf angesprochen antwortete Frehner gestern: «Es gab nie eine offizielle Anfrage.» Allerdings gebe es in der Politik ständig informelle Gespräche über alles und mit jedem. «Darüber darf man aber nichts verlauten lassen, wenn man sich professionell verhalten will, da es sich eben um informelle Gespräche handelt.»